

HOCH PART ERRE

FORSCHUNG **PLANUNGSWETTBEWERBE**
RECHERCHE **CONCOURS D'ETUDE**
RICERCA **CONCORSI DI PROGETTAZIONE**
RESEARCH **DESIGN COMPETITIONS**

Themenheft von Hochparterre und
Hochparterre Wettbewerbe, Mai 2024

Wettbewerbslabor 1 – Veränderungen anstossen

Klimakrise, steigender Aufwand und Digitalisierung waren die grossen Themen
am ersten Kongress zum Architekturwettbewerb. Ein Laborbericht.

Inhalt

- 4 Eine radikal andere Ausgangslage**
Die Gruppe «Klimakrise und Wettbewerb» schlägt ein CO₂-Budget vor.
- 6 «Mit dem CO₂-Budget wagen wir die Flucht nach vorn»**
Katrín Pfäffli und Claudio Meletta von der Laborgruppe «Klimakrise und Wettbewerb» im Interview.
- 8 Einfach und leicht**
Die Gruppe «Steigender Aufwand» möchte den Wettbewerb vereinfachen.
- 10 «Der Kern des Wettbewerbs ist der Entwurf»**
Nilufar Kahnemouyi und Adrian Streich von der Laborgruppe «Steigender Aufwand» im Interview.
- 14 Wie digital darf es sein?**
Die Gruppe «Digitaler Wettbewerb» will neue Standards definieren.
- 16 «Mehrwerte für alle Beteiligten»**
Fünf Vertreter*innen der Laborgruppe «Digitaler Wettbewerb» im Interview.
- 18 Zusammenarbeit im Wettbewerb**
Eine Absichtserklärung im Hinblick auf 2025.
- 21 Das Wettbewerbslabor fordert**
Handlungsbedarf in fünf Punkten.

Themenfokus

Die Inhalte dieses Hefts erscheinen auch als Themenfokus auf der Website von Hochparterre: hochparterre.ch/wettbewerbslabor

Zwar waren sich am ersten Wettbewerbslabor im vergangenen Dezember alle einig: Eine Diskussion zum Planungswettbewerb ist wichtig für die Baukultur. Der Kongress hat aber auch einen Graben sichtbar gemacht, der quer durch das Publikum verlief, quer durch die Wettbewerbsauslober*innen, Organisator*innen und Teilnehmer*innen. Auf der einen Seite diejenigen, die grosse Veränderungen auf sich zukommen sehen: Klimachaos, Digitalisierung, steigender Aufwand, Mitwirkung, Verdichtung, Preisentwicklung. Für sie ist klar: Es braucht neue Verfahren, oder zumindest müssen sich die Wettbewerbe den neuen Themen stark anpassen. Auf der anderen Seite des Grabens stehen Fachleute, die den heutigen Wettbewerb nicht grundsätzlich hinterfragen wollen. Er ist bewährt und erfolgreich, so ihr Argument. Die bestehenden Verfahren sind nach dieser Auffassung lediglich Arbeitsmittel, die sich auch mit neuen Inhalten füllen lassen.

Der Austausch zwischen allen am Wettbewerb Beteiligten war bereichernd und inspirierend. Aber das Labor will mehr sein. Nämlich eine Plattform, die den Wettbewerb weiterbringt. Die drei Laborgruppen «Klimakrise und Wettbewerb», «Steigender Aufwand» und «Digitaler Wettbewerb», die sich schon vor dem Kongress getroffen hatten, stellten konkrete Vorschläge zur Diskussion, abschliessende Erkenntnisse und Resultate gab es aber noch keine. Darum braucht es diesen Laborbericht. Und darum braucht es das nächste Wettbewerbslabor, das am 5. September 2025 zum Thema Zusammenarbeit stattfinden wird. Mit einer neuen Rubrik in Hochparterre Wettbewerbe berichten wir seit Anfang Jahr regelmässig «Aus dem Wettbewerbslabor».

Karin Hauser hat für dieses Heft vier abstrakte Themen illustriert – keine leichte Aufgabe! Es geht um den einfachen Wettbewerb, das CO₂-Budget, den digitalen Wettbewerb und die Zusammenarbeit im Wettbewerb. Raisa Durandi hat das erste Wettbewerbslabor begleitet. Ihre Fotos waren die Grundlage für die gerasterten Bilder in diesem Laborbericht. Ivo Bösch, Almut Fauser, Tamino Kuny

Impressum

Verlag Hochparterre AG Adressen Ausstellungsstrasse 25, CH-8005 Zürich, Telefon +41 44 444 28 88, www.hochparterre.ch, verlag@hochparterre.ch, wettbewerbslabor@hochparterre.ch Geschäftsleitung Rahel Marti Redaktionsleitung Axel Simon Leitung Themenhefte Roderick Hönig Konzept und Redaktion Ivo Bösch, Almut Fauser, Tamino Kuny Fotografie Raisa Durandi, www.raisadurandi.com Illustrationen Karin Hauser, www.karin-hauser.com Art Direction Antje Reineck Layout Jenny Jey Heinicke Produktion Linda Malzacher Korrektorat Rieke Krüger Lithografie Team media, Gurtnellen Druck Stämpfli AG, Bern Herausgeber Hochparterre in Zusammenarbeit mit der Stiftung Forschung Planungswettbewerbe hochparterre.ch/wettbewerbslabor Themenheft bestellen (Fr. 15.–, € 12.–) und als E-Paper lesen oder kostenlos als Themenfokus auf der Website

«Der Kern des Wettbewerbs ist der Entwurf»

Die Arbeitsgruppe «Steigender Aufwand» schlägt den einfachen Wettbewerb vor, um die Verfahren zu entschlacken und so den Aufwand zu senken. Sonst sei ein wichtiges Standbein der Baukultur bedroht, sagen Nilufar Kahnemouyi und Adrian Streich.

Ist der Aufwand für die Teilnahme an Wettbewerben wirklich gestiegen?

Nilufar Kahnemouyi: Ja, bei uns hat sich der Abgabeaufwand in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt.

Adrian Streich: Ich stelle sogar eine Verdoppelung innerhalb der vergangenen 10 bis 15 Jahre fest.

Ihr wollt den Aufwand senken, obwohl das Bauen komplexer geworden ist?

Nilufar Kahnemouyi: Die Aufgaben sind komplexer geworden, weil wir – zum Glück! – nicht mehr auf der grünen Wiese bauen. Aber umso mehr müssten die Wettbewerbe auf das Wesentliche reduziert sein. Auslober*innen sollten die Wettbewerbe vertiefter vorbereiten. Viele Leerläufe im Wettbewerb liessen sich mit Machbarkeitsstudien, genügend Vorabklärungen und guten Grundlagen verhindern.

Adrian Streich: Ich glaube nicht, dass die Aufgaben generell komplexer geworden sind. Ich sehe eher einen schleichenden Umbau des Wettbewerbs in Richtung Vorprojekt. Im Wettbewerb sollten wir die architektonische Idee suchen, die genügend robust ist, um realisiert zu werden. Die technische Umsetzung kommt erst später in der Weiterbearbeitung.

Eure Laborgruppe hat die Aufwände in Wettbewerben analysiert. Welches sind die grössten Zeitfresser?

Nilufar Kahnemouyi: Das sind eindeutig die mehrstufigen Verfahren, Zwischenbesprechungen und Überarbeitungen, die viel zu oft und schlecht begründet zur Anwendung kommen. Deshalb würden wir sie ganz abschaffen. Zudem müssen wir als teilnehmendes Büro meist zu viele Details erarbeiten, die für das Wettbewerbskonzept irrelevant sind. Und ein praktisches, aber wichtiges Detail: Oft fehlen Bestandspläne in digitaler Form.

Adrian Streich: Ja, es ist sonnenklar: Zweistufige Verfahren verdoppeln unsere Aufwände nochmals. Wir haben auch festgestellt, dass für Vorprüfungen viele Berechnungen und Nachweise verlangt werden, die kein Jurymitglied anschaut. Bei der Entschlackung dieses Ballasts würde niemand etwas verlieren.

Ist der grosse Aufwandstreiber nicht der Ehrgeiz der Architekturbüros?

Adrian Streich: Dieses Argument lenkt vom Thema ab. Hoffentlich sind die Büros ehrgeizig! Einer Sportlerin sagen wir doch auch nicht, sie solle sich bitte weniger anstren-

gen. Letztlich sind alle daran interessiert, dass im Wettbewerb gute Projekte entstehen. Und: Früher waren wir genauso ehrgeizig.

Ihr schlagt einen einfachen Wettbewerb vor.

Was ist die Idee?

Nilufar Kahnemouyi: Wir wollen den Wildwuchs bei den Verfahren eindämmen, die oft falsch eingesetzt werden. Der einfache Wettbewerb soll eine Orientierung bieten und ist für alle Aufgaben anwendbar. Und er zwingt die Besteller*innen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Adrian Streich: Laut unserem Vorschlag soll es nur noch den einstufigen anonymen Projektwettbewerb geben – in den Varianten offen, selektiv oder auf Einladung. Wir haben Vorgaben für die Abgabe formuliert und diese reduziert. Zum Beispiel reichen Berechnungen für Hauptgeschossfläche, Geschossfläche und Gebäudevolumen völlig aus. Zusätzliche Daten etwa zur Gebäudehülle sollen die Auslober*innen für die Projekte in der engeren Wahl selbst berechnen. Wir finden BIM auf Wettbewerbsstufe nicht notwendig. Ein weiterer wichtiger Punkt: Spezialist*innen gehören nicht in die Fachjury. Diese soll sich aus Vertreter*innen der relevanten Disziplinen zusammensetzen, meist Architektur und Landschaftsarchitektur.

Wir müssen heute nachhaltig bauen. Muss sich das nicht in der Jury oder in den Verfahren abbilden?

Adrian Streich: Die Nachhaltigkeit – und übrigens auch die Kosten – lassen sich über die Anforderungen im Programm sicherstellen. Ob ein Gebäude nachhaltig ist, entscheidet primär das Verhältnis zwischen Geschossfläche und Hauptgeschossfläche. Wichtig ist die Bestellung: Wie viel bauen wir? Oder: Erhalten wir bestehende Bauten? Ein Wettbewerbsbeitrag ist idealerweise ein solides Projekt, das die Aufgabe räumlich, baurechtlich und brandschutztechnisch gut löst. In der weiteren Projektierung bleibt genügend Zeit, um den Rest – beispielsweise die Konstruktion – zu gestalten. Ein Wettbewerbsprojekt wird ja ohnehin nie eins zu eins umgesetzt.

Wie überzeugt ihr Bauherrschaften vom einfachen Wettbewerb?

Nilufar Kahnemouyi: Wir sollten die Energie der Planer*innen für das Wesentliche – für das architektonische Konzept – einsetzen. Wer nicht mit Randthemen beschäftigt ist, sich nicht mit präzisen 3-D-Modellen, Fassadenflächenberech-

nungen und Nachhaltigkeitstabellen abmüht, entwirft motivierter und kreativer. Bauherrschaften bekommen auf diese Weise innovativere Ideen und interessantere Ergebnisse, die am Ende auch nachhaltiger sind. Schlankere Wettbewerbe sind auch für Bauherrschaften günstiger.

Adrian Streich: Wenn wir es nicht schaffen, den Aufwand zu senken, wird das Wettbewerbswesen nicht mehr funktionieren. Bei uns sind 1000 Stunden für eine Wettbewerbsabgabe normal geworden, immer öfter brauchen wir 2000 Stunden. Irgendwann können das nur noch grosse Architekturbüros bewältigen. Vom Schweizer Wettbewerbswesen profitiert heute die ganze Gesellschaft, die öffentliche Hand, private Bauherrschaften, Architekturbüros, die Nutzer*innen. Es sollten also verschiedenste Personen ein Interesse daran haben, den Wettbewerb im Lot zu halten.

Ist es nicht legitim, dass Bauwillige ihre Risiken mit Nachweisen begrenzen wollen?

Adrian Streich: Mit unnötigen Anforderungen lässt sich keine Sicherheit herstellen. Das grösste Risiko besteht, wenn die Kernaufgabe – der Architektorentwurf – nicht richtig gelöst wird. Ich kenne kein siegreiches Wettbewerbsprojekt, das am abgegebenen Schnitt 1:50 oder am Haustechnikschema gescheitert ist, denn das liess sich korrigieren. Es soll mir jemand einen gescheiterten Wettbewerb zeigen, der nicht wegen des architektonischen Entwurfs abgebrochen wurde!

Nehmt ihr ohne zweistufige Wettbewerbe den Bauherrschaften nicht die Möglichkeit, die Architekturbüros kennenzulernen?

Nilufar Kahnemouyi: Lernt man bei einer Zwischenbesprechung ein Architekturbüro kennen? Vertrauen und Partnerschaftlichkeit entsteht nicht während einer Präsentation. Richtig kennen lernt man sich erst, wenn im Planungs- und Bauprozess Komplikationen auftauchen. Ohnehin soll es im Wettbewerb nicht um Personen, sondern um Projekte gehen, weil diese vielleicht 100 Jahre stehen werden.

Adrian Streich: Es gibt andere und bessere Formen des Kennenlernens: Bei Einladungen oder Präqualifikationen haben uns Bauherrschaften auch schon vor den Verfahren im Büro besucht.

Könnten zweistufige Verfahren mit Skizzenpräqualifikation den Aufwand der Teilnehmer*innen senken?

Adrian Streich: Mir sind diese Skizzen zu oberflächlich. Bei unserer Arbeitsweise im Büro ist der Hauptaufwand die Generierung der städtebaulichen Situation. Und mehr als die Hälfte der Wettbewerbszeit arbeiten wir an der architektonischen Idee. Diese Idee müssen wir auch formulieren können. Eine Skizze reicht nicht.

Nilufar Kahnemouyi: Ja, wir müssen den Städtebau immer mit den Grundrissen zusammendenken. Meine Kritik: Weil die Büros die Qualifikation schaffen wollen, sind die Konzepte in der ersten Stufe schon so weit ausgearbeitet, dass sich die Jury auch bereits entscheiden könnte.

Ein Vorwurf aus dem Wettbewerbslabor: Ihr seid Ewiggestrige und wollt den Wettbewerb konservieren.

Adrian Streich: Ich sehe den Wettbewerb als bewährtes Gefäss, in dem wir über viele Themen diskutieren können. Er lässt sich mit verschiedensten Inhalten füllen. Ich sehe nicht ein, warum wir ihn auf den Kopf stellen sollten. Nochmals: Der Fokus dieses Gefässes liegt auf dem architektonischen Entwurf. Es ist die Gesellschaft, die Räume bestellt – wir Menschen leben nun mal in Räumen, die wir mit einem architektonischen Entwurf herstellen können.



Nilufar Kahnemouyi

Die Architektin ist im Vorstand des SIA Zürich und Teilhaberin bei Meletta Strebel Architekten in Zürich und Luzern mit rund 50 Beschäftigten. Sie leitet dort die Entwurfsabteilung.



Adrian Streich

Der Architekt gründete 1997 das Büro Adrian Streich Architekten mit Sitz in Zürich, das heute 37 Personen beschäftigt.

Das Ganzheitliche der Architektur droht heute verloren zu gehen. Es darf nicht sein, dass Zahlenmanager*innen darüber bestimmen, was wir bauen.

Nilufar Kahnemouyi: Der Wettbewerb ist ein wesentliches Standbein unserer Baukultur. Es ist ein ständiger Kampf, die Qualität hoch zu halten. Deshalb möchte ich vor dem Durchschütteln des Wettbewerbs warnen. Bei Veränderungen müssen wir sorgfältig vorgehen.

Gäbe es auch andere Möglichkeiten, den Aufwand zu senken?

Adrian Streich: Wir hätten vielleicht auch mehr offene Wettbewerbe propagieren können. Denn das hätte zur Folge, dass die Teilnehmer*innen sich mehr verteilen würden und es pro Wettbewerb weniger Abgaben gäbe.

Nilufar Kahnemouyi: Wenn wir schlankere Verfahren durchsetzen wollen, stehen auch Jurymitglieder in der Verantwortung. Sie müssen sich für einfache Verfahren einsetzen und sollen nur das einfordern, was sie auch beurteilen.

Eure Laborgruppe will weitermachen. Wie?

Nilufar Kahnemouyi: Wir wollen die Seite der Bauherrschaften zu unseren Diskussionen einladen: Warum wählen sie Verfahren, die wir als zu aufwendig einschätzen? Auch mit der Wettbewerbskommission des SIA wollen wir uns austauschen. Und wir wollen die drei Laborgruppen «Steigender Aufwand», «Klimakrise und Wettbewerb» und «Digitaler Wettbewerb» zusammenbringen, um zu einer Synthese der bisherigen Arbeit zu kommen. ●



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Zürcher
Ziegeleien

+swissmade



ZUMTOBEL

Hochparterre
Wettbewerbe

BLAUHUT

konkurado
WEB OF DESIGN COMPETITIONS

Teilnehmer*innen

Wettbewerbslabor 2023

Beat Aeberhard, Patrick Alexander, Stefan Amann, Marcel Angele, Sibylle Aubort Raderschall, Jennifer Bader, Patric Barben, Marco Barberini, Philippe Luc Barman, Dimitri Bartholdi, Fred Baumeyer, Carsten Becker, Volker Bienert, Christoph Bieri, Simone Blum, Dimitri Bohl, Lelia Bollinger, Michael Boogman, Ivo Bösch, Christina Bronowski, Heinz Brügger, Kaspar Brüttsch, Claude Büechi, Rachele Carroz, Katinka Corts, Franz Damm, Gion Darms, Irina Davidovici, Diane Dehoff, Simon Dilhas, Erol Doguoglu, Raisa Durandi, Anita Emele, Daniel Enzensberger, Alain Ettlin, Barbara Evangelisti, Almut Fauser, Dominic Fierz, Kerstin Fleischer, Nadja Frei, Mark Frey, Susanne Frohn, Stefan Fuchs, Gabriele Gaiser, Andreas Galmarini, Roman Giuliani, Reto Gmür, Lydia Gonthier, Roger Gort, Kati Grzybowski, Alexandra Gübeli, Annette Helle, Nikolaus Hellmayr, Leonie Heusser, Roderick Hönig, Jeremy Hoskyn, Jasmin Hurter, Nicole Inauen, Michael Jung, Nilufar Kahnemouyi, Urs Kamber, Mathias Kampmann, Peter Kaufmann, Guy Keller, Philippe Koch, Katja Köder, Ruedi Koechlin, Andreas Kohne, Françoise Krattinger, Christiane Krause, Florian Kühne, Lars Kundert, Daniel Kündig, Joos Kündig, Tamino Kuny, Emmanuel Laux, Rhea Lesniak, Bastian Leu, Christoph Leuenberger, Stefanie Liebisch, Laurindo Lietha, Tobias Lüscher, Tabea Marfurt, Sebastian Mävers, Michelle Meier, Claudio Meletta, Dani Ménard, Ursula Müller, Simon Nussbaumer, Severin Odermatt, Magdalena Osiniak, Baris Ekin Özdil, Pedro Pena, Katrin Pfäffli, Annina Pfenninger, Thomas Pfluger, Gregor Piontek, Michaela Pöschik, Pascal Posset, Hosna Pourhashemi, Gabriela Projer, Tivadar Puskas, Esther Righetti, Wolfgang Rossbauer, Raphael Rudin, Leonardo Ruvutuso, Monique Santner, Heinrich Sauter, Philipp Schallnau, Caspar Schärer, Ragnar Scherrer, Martin Schmid, Kathrin Schnellmann, Sarah Schranz, Patrick Schrepfer, Annick Schrimmer, Dominic Schuppli, Benjamin Schütz, Nicolas Schwabe, Gerry Schwyter, André Signer, Sarah Sobeck-Schlossbauer, Basil Stadelmann, Christine Steiner Bächli, Bojan Stevanovic, Miroslav Stojanovic, Adrian Streich, Larissa Strub, Markus Telsler, Mischa Trnka, Denise Ulrich, Pablo Valsangiacomo, Bettine Volk, Michael Volken, Jean-Luc von Aarburg, Armin Vonwil, Christian Wäckerlin, Monika Walther, Daniel Weiss, Andreas Weiz, Konradin Winzeler, Tim Wirth, Luisa Wittgen, René Zemp, Stanimir Zhelyazkov, Marlis Zwinggi

Wettbewerbslabor 2023

Drei Gruppen prägten den ersten Kongress zum Planungswettbewerb. Es brauche eine radikal andere Ausgangslage, davon ist die Arbeitsgruppe «Klimakrise und Wettbewerb» überzeugt. Die Laborgruppe «Steigender Aufwand» will die Verfahren entschlacken und schlägt den einfachen Wettbewerb vor. Und die Digitalisierung ist noch unübersichtlich und sorgt für Unmut. Darum will diese Gruppe neue Standards für Wettbewerbe setzen. Der vorliegende Laborbericht fragt nach, blickt auf das Wettbewerbslabor zurück und wagt einen Ausblick.